Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1895)
Heft: 6

Artikel: Soldatenseele! [Fortsetzung]
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-802354

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich und St. Gallen. № 6. 5. Februar 1895.

Der Friede.

Organ des akademischen Friedens-Vereines Zürich
sowie des
Allgemeinen Schweizerischen Friedens-Vereines.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes
enthält das
Bülletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Wochenschrift für Friedensbestrebungen und für einheitliche Jugenderziehung und Volksbildung.

Erscheint wöchentlich 1 mal. — **Abonnementspreis:** 90 Cts. per Quartal zuzüglich Porto fürs Ausland. — **Redaktion:** Ein Komitee für Friedenspropaganda
Einsendungen sind an **G. Schmid, St. Gallen,** oder **J. Wundsam,** Seilergraben, **Zürich,** Inserate an die **Expedition in St. Gallen** zu richten.
Für Deutschland nimmt Bestellungen entgegen **Rudolf Geering, Berlin** N. W., Dorotheenstrasse 70. Abonnementspreis 80 Pfg. per Quartal (Zusendung franko.

Inhalt:

Soldatenseele! — Rundschau. — Cäsar, die Toten grüssen Dich! — Neuestes. — Briefkasten. — Angebote und Nachfragen. — Inserate.

Denjenigen Abonnenten, welche bis jetzt noch keine Nachnahme erhalten haben, hiemit zur Kenntnis, dass mit nächster Nr. 7 der Abonnementsbetrag pro I. Quartal mit 90 Rp. erhoben wird. — Wer das Blatt nicht zu behalten wünscht, wird höflichst gebeten, diese Nummer unter dem gleichen Kreuzband mit der Bemerkung „Refusé“ zu retournieren. Die Expedition.

Soldatenseele!

(Fortsetzung.)

Die berüchtigten Todesmärsche, bei denen Menschen wie Fliegen unter dem Hitzschlage fallen, sind Typen für diese Peinigung, die sich hier nicht mehr gegen Feinde, sondern gegen die eigenen Leute richten. In dieser Geringachtung menschlichen Leidens und menschlichen Lebens sieht Hamon wieder das Zeichen einer verbrecherischen Anlage. Und neben den offiziellen Peinigungen die inoffiziellen! Hamon hat sich eine ansehnliche Kenntnis der europäischen Soldatenmisshandlungen angeeignet; er führt Buch über sie, vorwiegend über die nichtsubalternen: So schweift er von Fällen, wie dem des französischen Artillerieoffiziers Bazaine, der seine Leute à la Mazeppa auf Pferde schnüren lässt, mit Eleganz zu den verbalen Roheiten hinüber, die er mit Recht neben den thätlichen heranzieht. Er kennt die gemeinen Schimpfworte, die ein grüner Lieutenant den deutschen Volksschullehrern an den Kopf geworfen hat. Er kennt die — immerhin in manchen Punkten lehrreichen — Schriften des Hauptmanns *Miller*. Er berichtet niedliche Kriegsgerichtserlebnisse seines Landsmanns Paul Brulat, in denen jüngere Offiziere Ankläger sind und sich verpflichten, das Abendessen für die Kameraden zu bezahlen, falls der Kerl zum Tode verurteilt wird. Er ist genau unterrichtet über die entsprechenden Roheiten in Italien, in Russland, Ungarn — soweit sie notorisch geworden, was nur von der kleinen Zahl gilt, — und alle diese Thatsachen gruppieren und krystallisieren sich ihm zu einem Ganzen, aus dem für ihn die Erkenntnis herausspringt: Es ist kein Zufall, dass so unerhörte Roheiten sich in keinem anderen Stande zutragen, dessen Mitglieder auf gleicher Bildungsstufe stehen; die **besondere** Brutalität ist hier ein **Berufsmerkmal,** und in ihr — mag diese Auffassung oberflächlicher Betrachtung nach so ungewohnt sein — stecken **dieselben Elemente,** welche den **Polizeiverbrecher** zum **Gesellschaftsfeind** machen.

In dem intensiven Wahnbewusstsein des Besitzes sieht Hamon den letzten psychologischen Grund für diese Seite des Militarismus; denn jedes Autoritätsbewusstsein ist von einem Eigentumsbewusstsein begleitet, einem Eigentumsbewusstsein, das sich auch auf Menschen beziehen kann; und da mit dem Begriffe des Besitzes die Vorstellung der Freiheit schrankenlosen Gebrauchs verknüpft ist, erwächst aus ihr die Thatsache des Missbrauchs.

Es ist begreiflich, dass dieser Militärpsycholog noch einmal, in einem besonderen Abschnitte, auf die Redeweise seiner Objekte zu sprechen kommt. Sie ist die gleiche in den verschiedenen Ländern; auch sie ist ein Berufsmerkmal. Geschickt weiss er hier wieder den Kontrast zu betonen, der zwischen der höflichen, weltgewandten Eleganz des Berufsmilitärs und seiner inoffiziellen Ausdrucksweise besteht. Der Süssholzraspler redet privatim wie ein Stallknecht; er bewegt sich in so zotigen und niedrigen Ausdrücken, wie wiederum die Mitglieder keines anderen Standes. Hamon erkennt die Erscheinung als international an, er lässt insbesondere gegen Frankreich sonst niemals Schonung walten, aber hier scheint er doch der teuren Heimat unserer Lieben (i. l. Deutschland! Red.) den Kranz zu geben, und mit eigentümlichen Gefühlen sehen wir, dass auch das Ausland die Worte des Lieutenants (in Danzig, wenn wir nicht irren, Red.) zu den Lehrern: »je tirerai vos jambes de mouton jusqu'à ce que l'huile en sorte« [1]), Kosenamen wie »maudite charogne« und alle die schlimmeren Gemeinheiten erfährt. (Schluss folgt.)

[1]) Ich will Euch Eure Hammelbeine ziehen, bis dass ihr Oel gebt!